

8 Ausblick und Desiderata

Im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Themenfeld haben sich neue Fragen ergeben, die den Fokus für zukünftige Untersuchungen darstellen können.

Im Zentrum meiner Überlegungen standen Autoren und deren Kreation von literarischen Texten. Von besonderer Bedeutung ist jedoch auch die Rolle der bildenden Künstlerinnen und Künstler in der kubanischen Diaspora, die ebenfalls die Veränderungen auf Kuba selbst und in den politisch-ideologischen Beziehungen zwischen Kuba und den USA reflektieren. Als ein Beispiel sei der kubanisch-amerikanische Künstler Humberto Calzada genannt, der in einem seiner Projekte unter dem Titel *Restoring Some Dignity* (2011) Fotografien von verfallenen Häusern in Havanna mit Farbe bearbeitet und somit eine individuelle Form der ästhetischen Restauration vollzieht. In Analogie zur Literatur sind Erzeugnisse aus der Malerei, Bildhauerei und aus den Bereichen Fotografie, Musik oder Tanz kubanisch-amerikanischer Künstler durch Wahrnehmungen geprägt, die durch eine „ästhetische Signatur“ konturiert sind (Welsch 1990: 46). In den bildenden Künsten können Aspekte des Lebens in der Diaspora materialisiert sowie Musik oder Tanz als Ausdrucks- bzw. Kommunikationsmittel zur Artikulation von Innenwelten genutzt werden. Hier wird ein anderer Blick auf Kuba, auf Fragen der Zugehörigkeit und Selbstdefinition ‚versprachlicht‘, der möglicherweise auf eine andere Art identitätsstiftend ist, als die im Kontext dieser Arbeit analysierten literarischen Texte.

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit stand, darüber hinaus, die Analyse der Werke von männlichen, weißen, heterosexuellen (mit Ausnahme des homosexuellen Machado) Autoren. Somit ist naheliegend, dass eine Erweiterung der hier eruierten Fragestellungen auf Texte von Frauen und/oder Schwarzen und/oder Homosexuellen bzw. auf Textproduktionen von Menschen, die andere (z. B. ethnische, kulturelle) Fremdzuschreibungen erfahren, von Interesse sein kann. Inwiefern sind inhaltliche oder formale Unterschiede erkennbar? Gibt es Parallelen in der Selbstdefinition? Wird der Gattungsrahmen des autobiographischen Schreibens genutzt oder doch eher auf andere literarische Äußerungsformen zurückgegriffen?

Von besonderem Interesse wäre somit eine Fokuserweiterung in Richtung der Subjekte, die ebenso Forschungsobjekte sind. Gleichmaßen empfiehlt sich eine Erweiterung der Forschungsobjekte, die im Rahmen dieser Arbeit literarische Texte, autobiographische Verschriftlichungen waren, hin zu einem Einbezug der so genannten neuen Medien, das heißt Weblogs bzw. digitale Äußerungsformen.

In Zeiten der weltweiten digitalen Vernetzung ist es sinnvoll zu fragen, inwiefern das Kommunikationsmedium Internet den Auslöser für die Entstehung einer neuen Form des Dialogs darstellt. Weblogs, persönliche Onlineprofile etc. bieten eigene virtuelle Räume zum Austausch von Gedanken, Eindrücken, Erfahrungen und Informationen dar. Diese Orte verfügen über Platz zur Veröffentlichung literarischer Texte und bewegen sich somit im intermedialen Grenzbereich von Literatur und Internet.

Neben den traditionellen literarischen Werken gewinnen kubanische Weblogs zunehmend an Bedeutung. Unter dem Namen *voces cubanas* (Sánchez et al. 2009b) sammeln sich beispielsweise mittlerweile gut 40 Weblogger, die sich von Kuba aus über Politik, Literatur oder Gesellschaft äußern. Der Zusammenschluss ermöglicht den Webloggern eine Umgehung der strengen Zensurvorschriften ihres Landes. Yoani Sánchez, eine der bekanntesten Bloggerinnen Kubas, ist nicht mehr befugt, auf ihr eigenes Weblog zurückzugreifen bzw. erfährt regelmäßig Einschränkungen in der Nutzung ihrer Internetdarstellung. Dennoch finden ihre Texte auf verschlungenen Pfaden schließlich doch ihren Weg ans Licht der Öffentlichkeit. Das thematisiert die Kubanerin wiederum in eigenen autobiographisch-literarischen Publikationen: *Cuba libre: Vivir y escribir en La Habana* (2009a) und *Word.Press. Un blog para hablar al mundo* (2011). Das endlose Angebot an kubanischen Weblogs, sowohl *desde dentro* als auch *desde fuera* Kubas angesiedelt, zeigt unmissverständlich, welche enorme Bedeutung dem Internet als Raum der freien Meinungsäußerung beigemessen wird. Nicht ohne Grund also sorgt man sich in der kubanischen Regierung ob der Entstehung einer neuen Version der *guerra fría* (des Kalten Krieges), nämlich einer *guerra informática y mediática* (eines Cyberkrieges)¹⁰⁶. Trotz der schwierigen Zugangsbedingungen zum Internet auf Kuba¹⁰⁷, erheben sich immer mehr Menschen im Land und nutzen den virtuellen Raum zur Äußerung von Kritik, zur ungeschönten Darstellung der alltäglichen Lebenssituationen und zum Dialog mit Gleichgesinnten oder Gegnern. Neben Sánchez profilieren sich weitere Weblogger Kubas hin zu internationaler Bekanntheit.

¹⁰⁶ In „Las Razones de Cuba“, einer kubanischen Fernsehsendung, wurde Yoani Sánchez vorgeworfen, „Teil eines von den USA gegen Kuba geführten Cyberkrieges zu sein“ (http://www.desdecuba.com/generationy_de/, abgerufen am 30.05.2011).

¹⁰⁷ Die Zugangsbedingungen zum Internet in Kuba werden durch die strengen Zensurmaßnahmen des Landes erschwert. Internet darf nutzen, wer sich eine teure Internetkarte kaufen kann. Die Internetnutzung ist vor allen Dingen in größeren Hotels für Touristen oder in Internetcafés möglich. Oftmals ist die Vorlage eines Ausweises Voraussetzung. Sind diese Hürden überwunden, ist dennoch häufig nur eine recht eingeschränkte Nutzung des Internets realistisch. Viele vermeintlich kubakritische Seiten sind nicht erreichbar und der Emailverkehr wird überwacht.

Darunter fallen beispielweise folgende Weblogs aus Havanna: von Orlando Luis Pardo, *Lunes de Postrevolución* (2008), von Ángel Santiesteban, *Los hijos que nadie quiso* (2009), von Ernesto Pérez Castillo, *Haciendo las cosas mal* (2009) oder das Weblog von Reinaldo Escobar, *Desde aquí* (s.n.). Diese Weblogger wirken auch außerhalb des virtuellen Raumes literarisch, was sich in den Texten auf ihren Webseiten spiegelt.

Außerhalb Kubas sind die Zugangsbedingungen zum Internet wesentlich unkomplizierter. Das Internet ist zu einem Hauptkommunikationsmedium der westlichen Welt geworden und wird dementsprechend auch von Kubanern außerhalb ihres Heimatlandes genutzt, um zumindest virtuell wieder zuhause sein zu können. Außerhalb der Insel gibt es gleichermaßen unterschiedliche Verwendungszwecke von Weblogs: Politik, Kulinarik, Literatur, Kultur, Kritik, Information etc. Exemplarisch seien hier folgende Weblogs genannt: *My big fat cuban family. A cuban-american blog* (Darby 2006), *Babalú. An island on the net without a bearded dictator* (Prieto 2003), *emilioichikawa* (Ichikawa 2006) oder *Cuban-American Pundits. Thought-provoking essays from a cuban-american perspective* (Gomez 2005). Hierbei handelt es sich um Weblogs, die alle in den USA angesiedelt sind. Darüber hinaus gibt es einige kubanische Weblogs in Spanien, beispielweise *Penúltimos Días* (Hernández Busto 2006) oder *Ivan de la Nuez* (Nuez 2006), aber auch in Frankreich, wie zum Beispiel das Weblog der kubanischen Exilautorin Zoe Valdés (2008). Bei vielen dieser Seiten handelt es sich um autobiographisch orientierte, erzählerische Weblogs.

Im Vergleich zu der Vielzahl an *webcommunities* sind wissenschaftliche Untersuchungen zu karibischen, insbesondere kubanischen Blogs noch recht überschaubar. Kritische Auseinandersetzungen und Analysen mit bzw. zu den genannten Themenfeldern finden sich überwiegend an derselben Stelle, nämlich im Internet. Beatriz Calvo Peña, selbst Webloggerin, setzt sich in ihrem Werk *Buena Vista Social Blog. Internet y Libertad de Expresión en Cuba* (2010b) mit der kubanischen *Blogosphäre* auseinander. Damit möchte sie „[...] reunir bloggers que escriben desde dentro y fuera de la Isla y dejar espacio para diferentes enfoques políticos“ (Calvo Peña 2010a).

Zusammenfassend lässt sich also konstatieren, dass gerade im intermedialen Bereich von kubanischer Literatur und kubanischen Weblogs mangels wissenschaftlicher Untersuchungen deutlich erkennbare Desiderata existieren. Eine Hypothese könnte in diesem Kontext lauten, dass in den Weblogs Dialoge entstehen, die mit diesen Inhalten und Versprachlichungsformen auf anderem Wege nicht möglich wären. Der virtuelle Raum bietet den Nutzern eine ganz eigene Freiheit. Sie scheinen befreit von Zensurmaßnahmen im Heimatland wie auch losgelöst von festgefahrenen Mustern im ständigen Konfrontationskurs

von Exil und Insel kreativ agieren zu können. Das Internet lässt sich in diesem Sinne als eine neue, transnationale Insel verstehen, die eine Synthese vieler verschiedener Identitäten lebbar macht.

Untersucht werden könnte, in welcher Weise dieser virtuelle Raum zur Thematisierung und Bewältigung von Identitätsbildungsprozessen genutzt wird. Sind die jeweiligen Selbstdefinitionen deutlich voneinander abgrenzbar, und spielt die geographische Situierung dabei nach wie vor eine Rolle? Oder bietet das Internet bzw. das Führen eines Web-Tagebuchs die Möglichkeit, eine Identität zu entwickeln, die nicht von äußeren Gegebenheiten (wie Aussehen, Sprache, Lebensort, Religion etc.) auferlegt wird, das heißt, die eine Loslösung von der Fremdzuschreibung hin zu einer kontextneutraleren Selbstdefinition erlaubt?

Die Analyse ausgewählter Weblogs könnte die Frage klären, ob trotz vermeintlicher Anonymität und Internationalität des Internets Patriotismus und eine Bejahung der kubanischen Nation bestehen bleiben. Vermutet werden kann, dass das Internet nicht zur Flucht vor der eigenen Identität, sondern vorrangig zur Verbindung mit anderen Menschen gleicher oder ähnlicher Selbstdefinitionen genutzt wird. In Analogie zu den unter dem Stichwort ‚Arabischer Frühling‘ bekannt gewordenen Ereignissen in Nordafrika und den arabischen Staaten ist denkbar, dass auch hier die elektronische Mitteilung als Chance angesehen wird, Verbündete zu finden und den Wunsch nach Gemeinsamkeit zu signalisieren.

Schließlich bietet sich hier ein Gattungsvergleich an. Literarische Äußerungsformen wie Romane, Kurzgeschichten oder auch Autobiographien sind in sich geschlossen, weisen einen Anfang und ein Ende auf. Weblogs bzw. elektronisch erzeugte Texte hingegen sind tendenziell endlos und durchflochten von Hypertexten. Das erfordert demnach eine Änderung der methodischen Herangehensweise, die in zukünftigen Untersuchungen ebenfalls erarbeitet werden müsste. Bei der Analyse von Weblogs ist ein alleiniger Fokus auf geschriebenen Text nicht mehr ausreichend. Methodologische Überlegungen müssen hier neben dem Text ebenso Photographien oder Verlinkungen wie auch Kommentare der Rezipienten oder der Bloggenden selbst beachten – Forschungsprojekte, mit denen sich eine Literaturwissenschaft der Zukunft auseinandersetzen kann und muss.